

Die Rolle der Wohn- und Architekturpsychologie bei der Planung und Gestaltung von Wohnungen und Häusern

Wohn- und Architekturpsychologie (WAP)

Ein Haus oder eine Wohnung stellt den Lebensmittelpunkt einer ganzen Familie dar und soll allen Anforderungen der Bewohner gerecht werden. Bei der Planung kann die Wohn- und Architekturpsychologie, die einen Zusammenhang zwischen Umgebung, Haus und Bewohnern herstellt, eine wichtige Rolle spielen. Demnach wirkt sich die Gestaltung der Räume und Gebäude, in denen sich ein Mensch häufig aufhält, auf seinen Gemütszustand und langfristig gesehen auf Glück und Wohlbefinden aus. Um günstige Voraussetzungen für ein harmonisches Leben zu schaffen, ist es unerlässlich, bei der Planung von Wohnhäusern die für das jeweilige Projekt relevanten Prinzipien anzuwenden und umzusetzen. Im Mittelpunkt stehen dabei naturgemäß die Bedürfnisse der Bauherren, die genau hinterfragt werden müssen.

In der Wohn- und Architekturpsychologie wird der Zusammenhang zwischen einem Raum und dem psychischen Zustand eines Menschen untersucht, der sich darin aufhält. Weiters wird festgestellt, welche Raumfaktoren eine Wirkung auf den Menschen haben, und es werden gegebenenfalls Veränderungen getroffen, die die Raumwirkung und somit das Befinden des Menschen verbessern. Es gilt als Tatsache, dass sowohl die materiellen Komponenten als auch die energetischen Merkmale eines Raumes die menschliche Psyche beeinflussen.

Wie stark die Raumfaktoren auf den einzelnen Menschen wirken, hängt von dessen Grundkonstitution und auch von der Tagesverfassung ab. Die Konstitution setzt sich aus den körperlichen und psychischen Faktoren zusammen. Alle Faktoren der Umwelt wirken jederzeit gleichzeitig auf den Menschen ein und können seine aktuelle Verfassung beeinträchtigen.

Eine Brücke zwischen Mensch und Gebäude

Laut Duden ist die Psychologie die „Wissenschaft von den bewussten und unbewussten psychischen Vorgängen, vom Erleben und Verhalten des Menschen“. In den unterschiedlichen Sparten der Wahrnehmungspsychologie, Sozialpsychologie, Entwicklungspsychologie, Umweltpsychologie und auch im Bereich der Neurowissenschaften (Gehirnforschung) gibt es immer mehr Erkenntnisse darüber, welche Auswirkungen die gebaute Umwelt auf den Menschen hat.

Die gängige Bau- und Planungspraxis nutzte dieses Wissen bis jetzt nur sehr wenig. Langsam entsteht aber immer mehr ein Bewusstsein dafür, dass die Ergebnisse der Forschungen im Bereich Wohnpsychologie sehr viele positive, humane und soziale

Effekte haben, die nicht nur dem Bewohner selbst, sondern langfristig der ganzen Gesellschaft zugute kommen. Die Wirkung von Räumen und Gebäuden auf Menschen ist mittlerweile gut erforscht, dennoch ist es manchmal schwierig, die Wechselwirkungen offenzulegen, da ein Großteil dieser Wirkungen subtil ist und weder dem Planer noch den Bewohnern bewusst wird.

Genau an diesem Punkt setzt die WAP an und versucht, eine Brücke zu schlagen zwischen den humanwissenschaftlichen Hintergründen und der Planungs- und Baupraxis. Durch die Verknüpfung der WAP mit der bautechnischen und architektonisch-gestalterischen Expertise der Architekten und Planer können Ergebnisse erzielt werden, die bestmögliche Voraussetzungen für eine sehr hohe Wohnqualität und Wohnzufriedenheit bieten.

Antje Flade, eine der ersten und wichtigsten Vertreterinnen der Wohn- und Architekturpsychologie, unterscheidet ganz klar zwischen dem Haus als „*physisch-räumliche Umwelt*“ und dem Zuhause als „*persönlich bedeutsame Wohnumwelt*“ mit physischen, sozialen und psychologischen Wechselwirkungen. Auf dem Weg von einem bautechnisch und funktionell einwandfreien Haus zu einem wirklichen ZUHAUSE lohnt es sich, einen kleinen Umweg zu machen und die einzelnen Schritte der Wohn- und Architekturpsychologie genauer zu betrachten.